

Watu Wote - all of us

Kenia ist ein Land voller Farben und Kontraste, stark gelebten Glaubensrichtungen und Diversität. Im Norden bedroht der Terrorismus die Grenzen. Und obwohl es zunächst so aussah, als könne er die Gesellschaft entlang der Religionsgrenze spalten, gibt es Zeichen, die vom Gegenteil zeugen. In den letzten Jahren wurden die Region und ihre Communities sehr geschwächt. Für die wachsende Bereitschaft zur Zugewandtheit, die hier entstanden ist, empfinde Bewunderung. Menschen stehen für einander ein, begreifen ihre Gemeinschaft wichtiger als die Religion. Beginnen, ihre Vorurteile hinter dem wichtigen Wert der Gemeinschaft anzusiedeln. Eine Haltung, die einerseits diesen lebensgefährlichen Umständen geschuldet, jedoch gerade unter diesen nicht sehr einfach zu leben ist. Und dennoch geschieht es.

Dass die muslimischen Passagiere dieses Busses ihre christlichen Mitreisenden nicht verraten haben, ist ein Merkmal des sich vollziehenden Wandels. In diesem Moment spielte Religion keine Rolle mehr. Es ging einzig und allein darum, die MENSCHEN in diesem Bus zu retten. Zusammen. Gemeinsam.

Wie die Entstehung dieses Filmes. Ein „Gemeinsam“ aus Filmemachern zweier Kontinente, die mit großer Kraft diesem Ereignis eine bleibende Form geben wollten. Als nicht kenianische Filmemacher, war uns die Gefahr eine Geschichte zu „kolonialisieren“ sehr bewusst. Einige Monate in Kenia reichen nicht, um eine Kultur bis in die letzte Faser zu erfassen. Viele Gespräche mit Menschen im Krisengebiet Mandera, mit Passagieren jenes Busses, mit engagierten Journalisten und Künstlern haben uns Demut gelehrt. Die intensive Arbeit miteinander ist mir ein Zeichen geworden, wie gut es trotz vieler Hürden und Barrieren gehen kann. Gemeinsam. Zugewandt.

Und dennoch kann ich nur im Entferntesten ermessen und vermuten, wie es in einer lebensgefährlichen Situation wäre. Das so authentisch und erfahrbar wie möglich zu machen war unser Ziel.

